

vor sich das neugeschaffene fränkische Grossreich; das Ausgangsstadium, jenes Regnum Francorum, in dem Karl gelebt hatte, erschien ihm unwichtig. So änderte er gleich bei Regierungsbeginn den letztgebrauchten Titel seines Vaters in seinen Urkunden dahin ab, dass er sich lediglich als Imperator Augustus bezeichnete und die Worte ^{rex} ³ ² ¹ (Langobardorum et Frangorum wegliess.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dieser Abwandlung seines Urkundenprotokolles bereits die erste Auswirkung von Ludwigs veränderter Haltung der Kurie gegenüber im Vergleich zu der Einstellung seines Vaters zum Papsttum in den letzten zehn Jahren seines Lebens sieht. Es ist bekannt, in wie starkem Masse Ludwig von der Geistlichkeit, insbesondere von jenen Kreisen abhängig war, die den Gedanken der Reichseinheit gegenüber der ^{fränkischen} Tradition der Teilungen verfochten. Der innere entwicklungsgeschichtliche Zusammenhang der Vertreter des Reichseinheitsgedankens mit der neuen weltpolitischen Haltung der Kurie nach der grossen Ueberraschung des Jahres 803: dem Zweikaiserproblem und dem ebenfalls unerwarteten und unerwünschten Form, in der Karl darauf reagierte, - dieser geistesgeschichtliche Zusammenhang verdient stärker hervorgehoben zu werden, als es bisher geschehen ist.

Wieder lassen uns die kärglichen Quellen weitgehend im Stich, wo es gilt, einen der wichtigsten Wendepunkte politischen Denkens zu erfassen, den die mittelalterliche Geschichte überhaupt aufzuweisen hat.

Aber beachten wir die Tatsache, dass Stephan IV. 816 das Frankenreich aufsuchte und Ludwig in Reims nachträglich zum Kaiser krönte. Stephan dem IV. war bei seinem Gang über die Alpen ein besserer Erfolg beschieden als einst Leo dem III. Er trat keinem Karl gegenüber sondern seinem Sohn, der von vorherein innerlich schwankte, ^{hin} ~~ih-~~ und hergerissen wurde von der grossen fränkischen Tradi-